

## Israel

10. Sonntag nach Trinitatis

*Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören, und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen. Aber ich sage damit nicht, dass Gottes Wort hinfällig geworden sei. Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder. Sondern nur "was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden", das heißt: nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt. Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose: "Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich." So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Römer 9,1-5.6-8.14-16*

[Dies ist einer der inzwischen aus der Lese- und Predigtordnung des Sonntags ausgeschiedenen Texte. Was im neuen Perikopenbuch kommentiert wird: "Am Israelsonntag (gilt es), Gott zu loben für die Erwählung seines Volkes und für seine Treue, die allen Völkern Zukunft in Gottes Bundeshandeln (mit Israel) eröffnet. ... Christlicher wird im Namen des Juden Jesus Christus und in der Hoffnung auf seine Gegenwart gefeiert. ... Gleichzeitig ist unser Gottesdienst durch Texte aus dem Alten Testament geprägt, so dass das Alte Testament die Voraussetzung aller christlichen Liturgie darstellt." Des weiteren wird betont, dass sich die Völker außerhalb von Israel als lediglich "auch" erwählt ansehen dürfen. (S.398 a.b) – Ich verzichte darauf, diese lediglich noch scheinchristliche, in Wahrheit bereits jüdische Theologie hier meinerseits zu kommentieren, und möchte christliche Gottesdienste, gerade was das Verhältnis des christlichen Glaubens zu dem Glauben Israels anlangt, weiterhin durch **n e u t e s t a m e n t l i c h e** Texte geprägt bleiben lassen.]

Es ist schon ein Sachverhalt, über den sich nachdenken ließe, dass die Welt immer wieder auf Israel blickt – dass Israel ein Volk oder Land ist, dass nicht zur Ruhe kommt. Was für eine statistisch **v e r s c h w i n d e n d e** Größe sind auch die Juden mit ihren 20 Millionen Angehörigen neben den Angehörigen der anderen großen Weltreligionen: Es gibt 15mal so viele Buddhisten, 40mal so viele Hindus, 50mal so viele Moslems, 100mal so viele Christen, aber immer wieder machen sich die Juden bemerkbar, immer wieder steht Israel im Blickpunkt der Welt.

Bedeutsamer allerdings als die politische Lage dürfte für uns als Christen wohl unsere **G l a u b e n s b e z i e h u n g** zu Israel sein! Ich habe Christen erlebt, Theologen und einfache Gemeindemitglieder, die in der Religion des Alten Testamentes überhaupt die **w a h r e** Religion sahen; die die Zehn Gebote z.B. auch für die **w a h r e c h r i s t l i c h e** Grundlage hielten; die auch den alttestamentlichen Vergebungsgedanken für den wahren christlichen hielten: dass wir uns nämlich zuerst einmal nach **u n s e r e n** Kräften um die Erfüllung der Gebote bemühen müssen, und den letzten Rest, den wir nicht schaffen, gleicht dann Gottes Barmherzigkeit aus – da drückt Gott ein Auge zu (und vielleicht sogar beide).

Ich habe umgekehrt Christen erlebt (Theologen und einfache Gemeindeglieder), die alles, was mit Judentum und Altem Testament zu tun hat, geradezu instinktiv ablehnten und deren Verhältnis diesem Phänomen gegenüber eines wie zwischen Hund und Katze zu sein schien (wobei sie i.U. **r e l i g i ö s** u.U. ebenfalls alttestamentlich dachten – nur dass sie es gar nicht bemerkten).

Über die Perikope aus dem Römerbrief des Apostels Paulus lässt sich i.Ü. deshalb eine Predigt schwer halten, weil es sich dabei lediglich um die Einleitung zu einer umfangreicheren Rechenschaft handelt, welche Paulus sich selbst und der Gemeinde in Rom über sein Verhältnis zum Judentum gibt. Er ist ja selbst, bevor er zu Christus bekehrt wurde, nicht nur Angehöriger dieses Volkes, sondern ein in der jüdischen Religion Gelehrter der pharisäischen Richtung gewesen. Und was er nun in seinem Schreiben an die römische Gemeinde versucht, ist so etwas wie die Heimholung Israels in den durch Christus eröffneten Glauben mit Hilfe einer Spekulation. Diese Spekulation aber besagt: Israel werde durch die Erwählung auch der übrigen Völker durch Gott (nämlich in Christus) eifersüchtig werden und deshalb am Ende sich ebenfalls zu Christus bekehren. – Es spricht allerdings wenig dafür, so werden wir inzwischen urteilen müssen, dass Paulus mit seiner Spekulation recht gehabt hat: Christen und Juden stehen heute in der Welt nebeneinander (und i.Ü. neben noch anderen Religionen), und wenn es nach einer zweitausendjährigen leidvollen Geschichte von der jüdischen Seite her eine Reaktion auf das Christentum gibt, so am ehesten die, dass es in seinem politischen und religiösen Willen um so mehr noch gestärkt ist, sich in seiner Eigenart zu behaupten.

Wir kommen heute vermutlich nicht mehr über das Urteil hinaus: Die alttestamentlich-jüdische Religion (wobei wir als Christen immer noch sagen, dass im Alten Testament mehr als im Judentum steckt, welches wir als eine gewisse Verengung betrachten) ist tatsächlich eine andere Religion, mit einer großen verborgenen Möglichkeit zwar, tatsächlich (wie Paulus sich ausdrückt) mit dem verheißenen und angelegten Gedanken der Kindschafft des einzelnen Menschen Gott gegenüber, aber dieses Erbe hat auch tatsächlich nur Jesus angetreten – mit den Wenigen aus Israel, die ihm dann folgten (wie Paulus z.B.) – andere aus Israel, wie selbst einige der Jünger von Jesus, hatten bereits wieder Angst vor der eignen Courage, sind immer wieder eingeknickt und zurückgeschwenkt zu Israels Religion, ohne es vielleicht wahrhaben zu wollen. Und ihnen sind auch außerhalb Israels, so hat man den Eindruck, die allermeisten gefolgt; denn die Zehn Gebote zur Grundlage seines Glaubens zu machen – die Zehn Gebote statt Christus – das heißt: der Religion Israels folgen. Paulus, so könnten wir sagen, hat wie ein Löwe gekämpft, um die jüdische Religion nicht auch im Christentum unter der Hand wieder einreißen zu lassen – mit zweifelhaftem Erfolg, wie wir feststellen müssen (aufs Große und Ganze gesehen, vergeblich sogar), und wenn er in unserem Abschnitt den Gegensatz zwischen Fleisch und Verheißung einführt (es gibt ein Volk Gottes lediglich nach dem Fleisch – und das ist für ihn ohne Bedeutung – und es gibt eins nach der Verheißung, sonst sagt er "Geist", und das allein zählt) – es liegt unser aller Natur immer das Fleisch näher als der Geist, immer die Anschauung näher, dass wir erst einmal ohne Geist auskommen können, auch in unserer Rechtschaffenheit usw., und Gott dann nur noch für dergleichen wie Hilfe und Barmherzigkeit zuständig ist, als dass wir unser Leben aus dem göttlichen Zentrum, aus dem Geist selbst heraus führen zu können das Wollen und die Gesinnung besäßen.

Das Fleisch, oder wie wir dann in dieser Hinsicht präziser auch sagen könnten: die selbstmächtige Gesetzlichkeit stellt sich auch religionsgeschichtlich sozus. immer von selbst wieder ein, und es sind in der Wirklichkeit immer nur einzelne Geister, die eben den Geist wieder aufzurichten versuchen, wie z.B. Martin Luther in der Reformation oder die Deutschen Idealisten im Anschluss an Johann Gottlieb Fichte um 1800 herum. Diese Bemühungen halten dann umgekehrt auch nie lange vor, und in der Gegenwart stehen wir jedenfalls wieder in einer Epoche eher der Geistlosigkeit im Sinne von Paulus.

Aber vielleicht werden wir ja auch das Wort von Jesus selbst ernst nehmen müssen, dass *"viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind"*. Vielleicht ist ja auch das ein ganz und gar fleischlicher Grundirrtum von uns, dass wir wie in einer großen Bewegung nur so mit-schwimmen könnten und einfach dazugehörten, weil wir zufällig zu dieser Zeit an diesem Ort

waren. Die Israeliten bzw. die Juden haben gedacht, dass sie das Volk Abrahams sind, einfach weil sie nach ihrem natürlich-geschichtlichen Herkommen zu diesem gehörten. Wir Deutschen denken, wir Protestanten zumindest (aber bei den Katholiken gibt es einen ganz entsprechenden Irrtum) seien das Volk Luthers und der Reformation. Gar nichts sind wir in Wahrheit! Sondern dieser Sachverhalt besagt ja in der Wirklichkeit nur, dass wir eine große Möglichkeit haben (das war schon bei Israel so) und dass wir umso dümmer und vielleicht auch schuldiger sind, sie gar nicht zu nutzen! Vielleicht auch umso verstockter! Paulus hat über Israel gesagt, dass es von Gott verstockt worden sei, damit das Evangelium über Israels Grenzen hinaus zu den Heiden gelange. Sollte es sich denn bei uns inzwischen anders verhalten: Sollte nicht auch das "christliche Abendland" inzwischen eher verstockt worden sein, damit das Evangelium nach Übersee käme – und inzwischen sind wir selbst längst in das Abseits geraten! Und wenn es uns dann noch so ergehen sollte wie Israel – auch wir werden, wie es scheint, nicht eifersüchtig auf die Christen in Indien und China, sondern wir schlafen weiterhin den "Schlaf der Gerechten" – ja, dann können wir wirklich wohl nur noch "Gute Nacht!" sagen.

Aber auch mit dieser Betrachtung würden wir uns natürlich schon wieder in denselben Irrtum verrennen; denn um ein irgendwie äußerlich sichtbares Volk geht es unter dem Geist eben überhaupt niemals mehr – es geht immer nur noch um uns einzelne Menschen. Gewiss können wir als Einzelne auch einmal zusammen mit andern bewegt werden, und eine echte Gemeinschaft wird uns immer auch auf besondere Art tragen, aber wo wir diese nicht haben, werden wir es aushalten müssen und dürfen uns nicht einmal beklagen. Zu einem "Volk" gehören wir jetzt immer nur auf verborgene Weise, und erst in der Ewigkeit werden wir uns in der großen Zusammengehörigkeit aller auch unmittelbar fühlen. Und das "Volk", die Familie, die "Erwählten", zu denen wir in Wahrheit gehören – und alles andere eben bleibt ohne Bedeutung – dabei handelt es sich um die Menschen Gottes im Geiste, um die Menschen des Geistes Gottes oder des Heiligen Geistes, um die irgendwie christusförmigen Menschen, oder wie immer wir uns da jetzt ausdrücken wollen. Oder wie schreibt es Paulus im Galaterbrief: *"Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus."* Sich überhaupt bei irgendwelchen sekundären Merkmalen aufhalten zu wollen oder diese gar irgendwie maßgeblich werden zu lassen, ist nur immer vom Übel. Und das gilt in der einen Richtung wie auch in der andern: Christen – oder deutlicher gesagt: Menschen, die das Evangelium begriffen haben bzw. aus dem Evangelium zu leben beanspruchen, haben jüdischen Menschen weder mit einem sonderlichen Misstrauen noch mit einer sonderlichen Anerkennung gegenüberzutreten. Sie haben ihnen wie allen anderen als Menschen zu begegnen, die da von Gott angesprochen oder gemeint sind und in denen Gott mehr oder weniger potentiell oder real mit seinem Geist wohnt. Punctum! Keine einzige Menschenseele, wem sie auch immer gehört, ist mehr als eine andere wert. Das muss ein Christ wissen, und so muss er auch leben, d.h. das muss er, nach welcher Richtung hin immer, vertreten und sich dabei auch beirren nicht lassen. Sich vor allem auch beirren nicht lassen von den Wortführern seiner eigenen Kirche, die da mitunter – vielleicht sogar oft – es vergessen, welches ihre Ursprünge sind und worin ihre Aufgabe besteht.

(15. August 2004/ 2021)